

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 15 (1928)
Heft: 8

Artikel: Die moderne Frau und die Handarbeit
Autor: Geroe, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-15202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

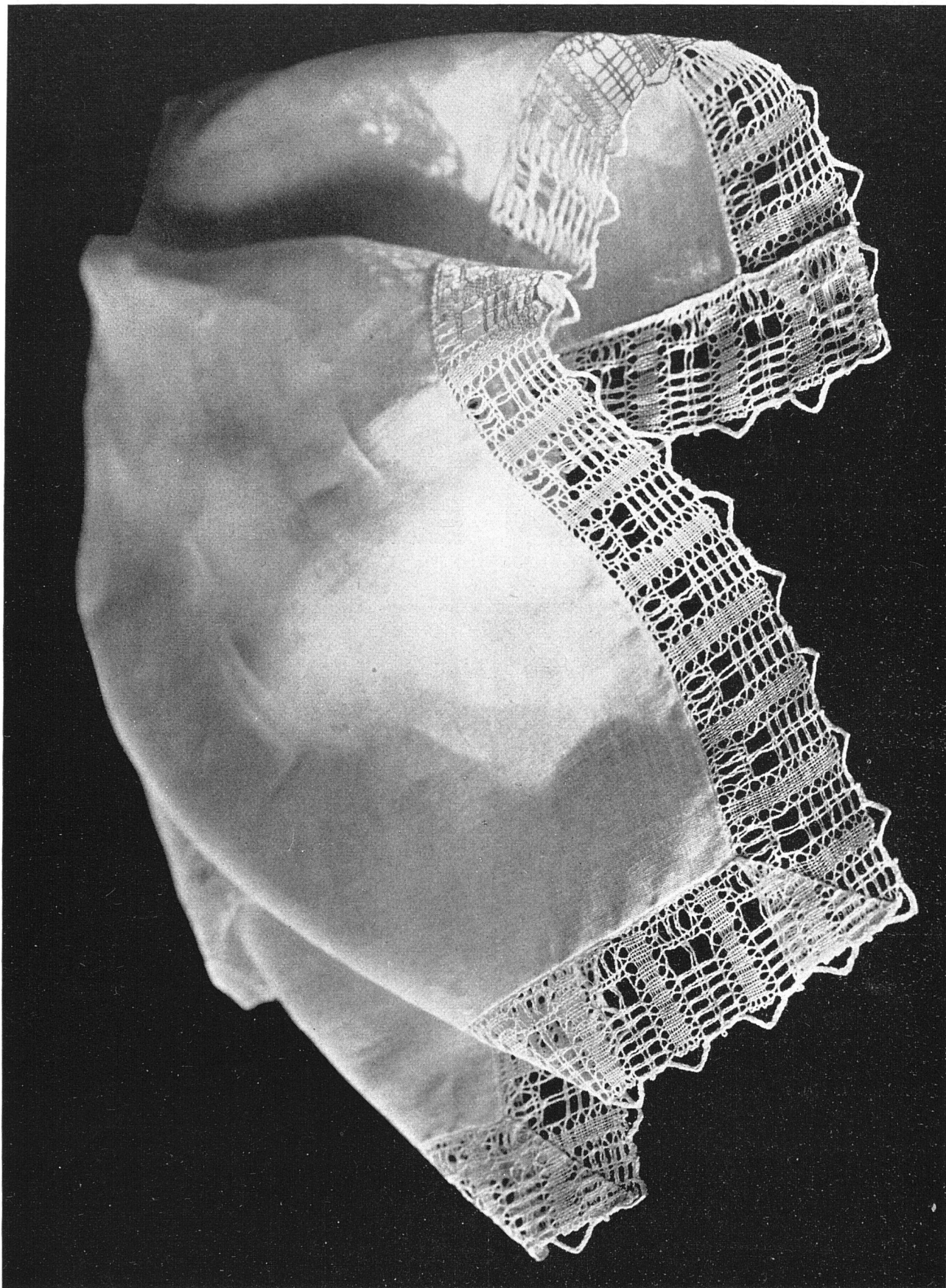
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

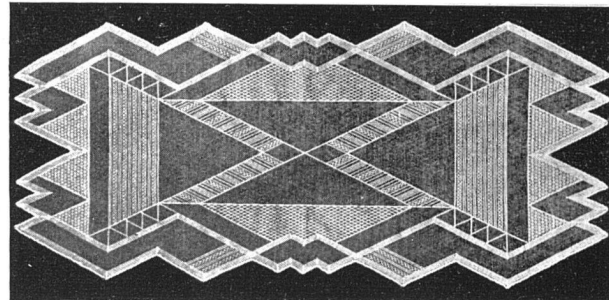
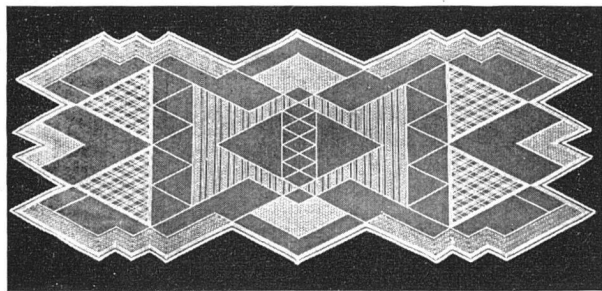
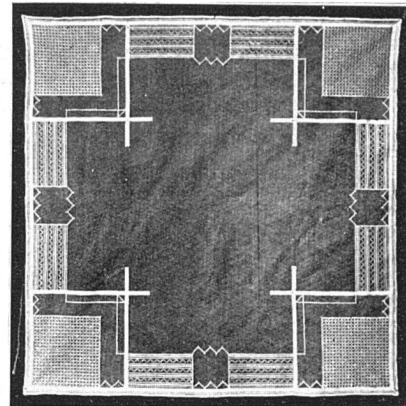
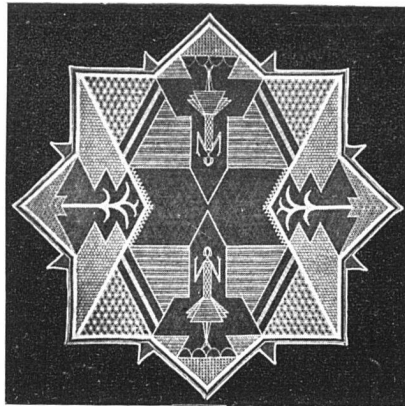
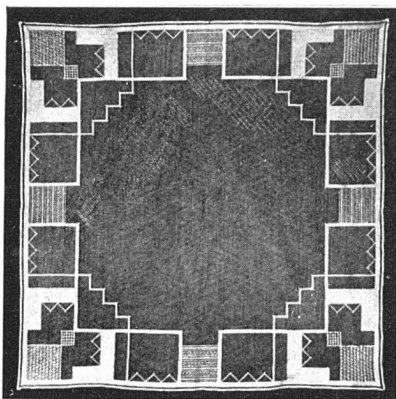
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



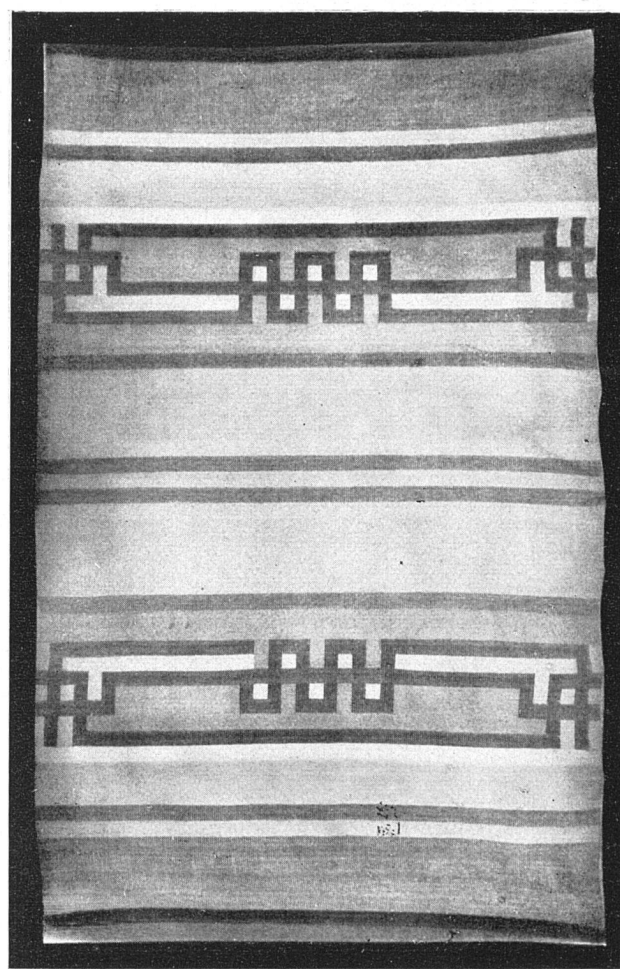
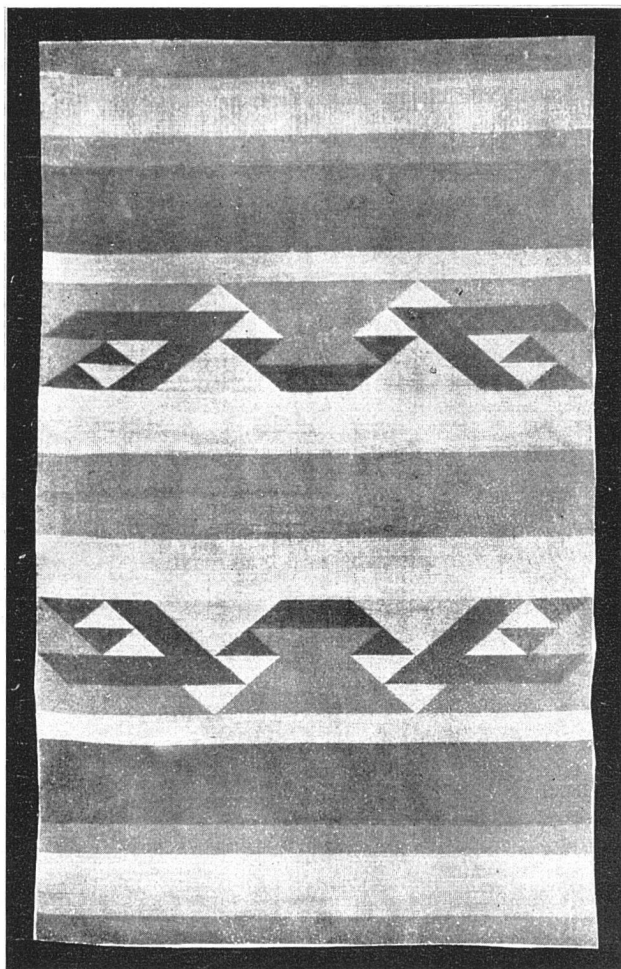
IRMA KOÇAN S.W.B., BASEL
TEILSTÜCK DER TAUFSTEINDECKE IM
BASLER FRAUENSPITAL
Phot. Marga Steinmann, Bern
TISCHDECKE
bunter Seidendurchzug in schwarzem Seidentüll



TRUDI LINCKE, ZÜRICH, THEEDECKE / Entwurf und Ausführung



TÜLLSTICKEREIEN / Grösse 40/40 und 30/70 cm



ANNY BREGENZER, ZÜRICH, CHAISelongUEDECKEN / 180x280



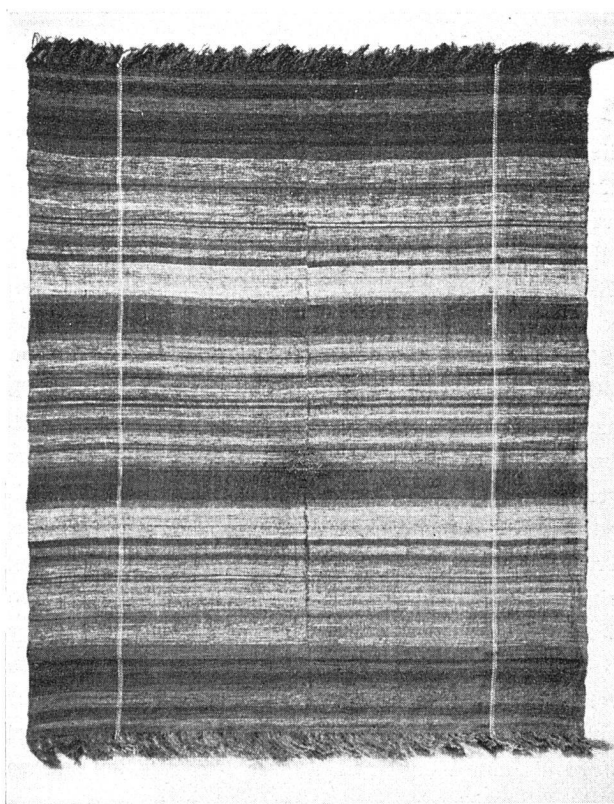
BERTA BAER S.W.B., ZÜRICH / FLÜGELDECKE IN BATIK
220×185 cm, Phot. Henn, Bern

DIE MODERNE FRAU UND DIE HANDARBEIT

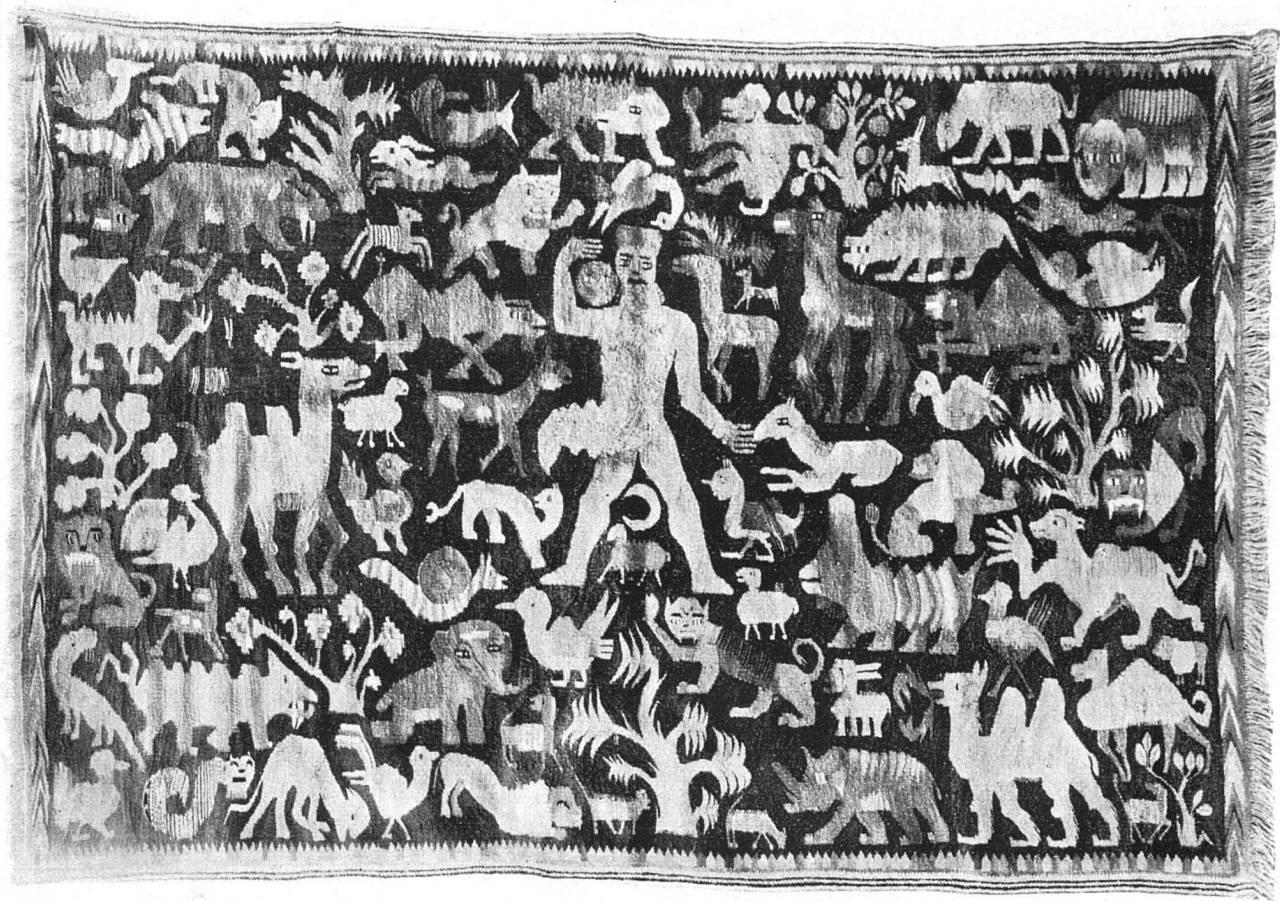
Blumen in Seide zu sticken, kann heute unmöglich mehr als besonderes Symbol der Weiblichkeit gelten. Man schlage nur eine Zeitung auf, man gehe durch die Strassen einer modernen Stadt: an allen Ecken und Enden wirkt neben dem Mann die berufstätige Frau. Hand in Hand mit ihrer veränderten sozialen Einstellung verschwanden die Schlummerrollen, auf die man den Kopf nicht zu legen wagte, die rosenbestickten Pantoffeln, Kissen und Deckchen und all der Handarbeitskram der guten Stube, diese sorglich gehüteten Fetische, die, seien wir ehrlich, ebenso sehr für die Ratlosigkeit, was mit der Zeit anzufangen, wie für den blinden Fleiss und geistige Dumpfheit der bürgerlichen Frau der letzten Jahrzehnte zeugen.

Die moderne Frau arbeitet in Fabriken, Warenhäusern und Geschäften, — oder bereitet sich mit aller Umsicht vor, Mutter zu werden und einem Haushalt vorzustehen, — oder ergreift einen akademischen oder künstlerischen Beruf; ihre freie Zeit verbringt sie mit der Pflege ihrer Bildung oder bei Sport und Tanz; dies alles weist der Handarbeit im Leben der Frau nur mehr einen sehr bescheidenen Platz an.

Die »Handarbeit«, als eine schmückende, auf eigene Faust betriebene weibliche Tätigkeit, ist eigentlich erst eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts. Früher gab es eine Hausindustrie. Neben individuellen, von besonders begabten Frauen geschaffenen Einzelstücken stammen alle



GERTRUD RÜHL, ZÜRICH / TISCHDECKE, WOLLE
mit Übergängen in blau, violet, grün, gelb, grau, weiss, 150×220 cm

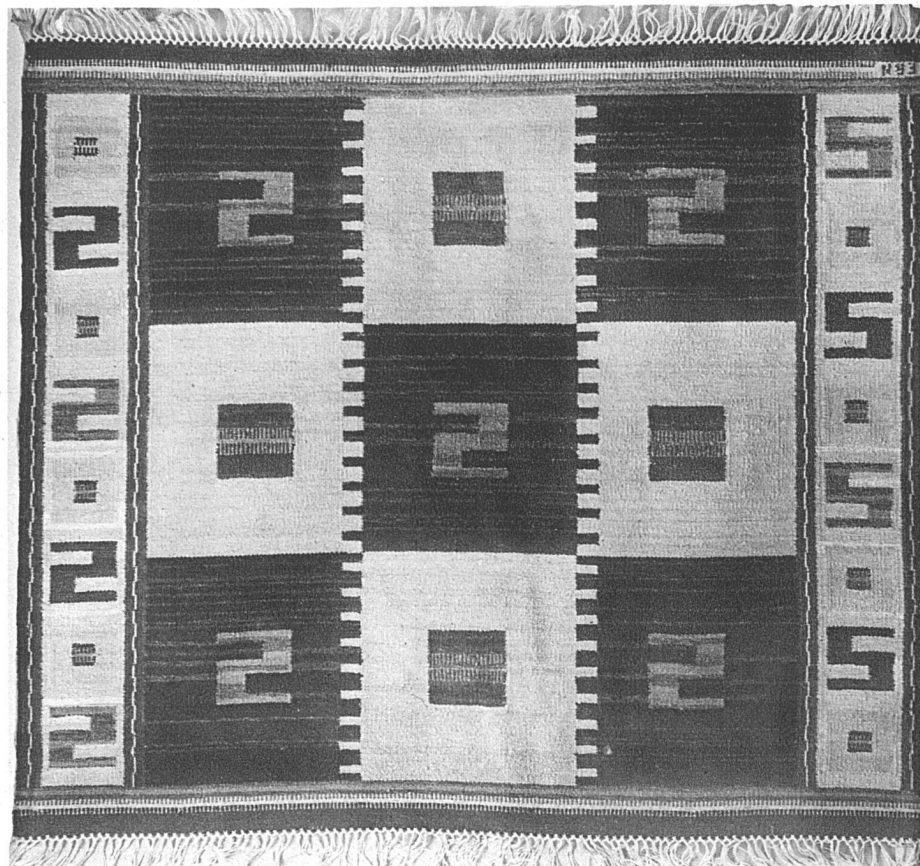


MARIA GEROE, MONTAGNOLA / WANDTEPPICH

die herrlichen alten Erzeugnisse, denen immer wieder unsere höchste Bewunderung gehört, von diesen in Dörfern und Gegenden durch Generationen hindurch gepflegten Hausindustrien. Als sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Schritt für Schritt von der Maschine verdrängt wurden, sah sich ein Teil der Frauen genötigt, nach Brotverdienst in die Fabriken zu gehen. Die anderen, die sozial Bessergestellten, schauten sich nach einer ihre freigewordene Zeit füllenden Beschäftigung um. So entstand im Schoss des aufblühenden Bürgertums die sogenannte Handarbeit. Doch schon in wenigen Jahren ging die Erinnerung an die Hausindustrie, Tradition, an die edlen Vorlagen verloren, jeder schlug eigene, dilettantische Wege ein, und schliesslich landeten die Frauen im »anerkannten« Handarbeitsladen. Dieser Geschäftszweig versorgte dann die Frauenwelt mit jenen vorgezeichneten, angefangenen Stickereien, die zu Hause unter selbstgenügsamem, geisttötendem Fleiss beendet wurden. Kein Wunder, dass diese Produkte auf uns so nichtig, unecht und langweilig wirken.

Was geht heute vor? Da die maschinelle Industrie unter dem Druck verschiedener Faktoren gezwungen ist, ihre

Erzeugnisse zu veredeln (d. h. die Hausindustrie früherer Jahrhunderte der neuen Zeit anzupassen, möglichst zu ersetzen), beginnen die Fabriken ihre immer vollkommener und billiger arbeitenden Maschinen schöpferischen Fachleuten zu überantworten, damit diese einen neuen Stil zu schaffen versuchen. Die Rufe der Rückwärtsgewandten, die, am gegenwärtigen Uebergang leidend, sich krampfhaft an die alten Kulturgüter halten, im vorliegenden Falle an die Frauenarbeiten unserer Vorfahren, werden — so edel auch ihre Motive sein mögen — vom Lärm der Maschinen niedergedröhnt. Die Maschine scheint nur vor dem Halt machen zu wollen, was ihr verschlossen bleibt: dem individuellen Einzelstück. Mittlerweile baut der moderne Architekt Wohnungen, die der Handarbeit aufs äusserste abhold sind; doch das Aufräumen mit allen schmückenden Gegenständen, das in unseren Tagen überall im Schwunge ist, hilft mit, den Boden für ein neues Textilwerk zu bereiten. Im Handarbeitsunterricht der Volksschule wird das kleine Mädchen heute angeleitet, ein lebendiges, nahes Verhältnis zu Farbe und Material zu gewinnen, es wird versucht, im Kinde den schöpferischen Geschmack



oben :

EDITH NÄGELI (VORMALS BALSIGER-NÄGELI)

WIRKTEPPICH »VIERECK«

Spiegel rotbraun mit orange und leuchtend gelb mit schwarz und orange,
Seitenfelder die gleichen Farben auf elfenbeinweissem Grund
Grösse 1,84 × 1,60 m

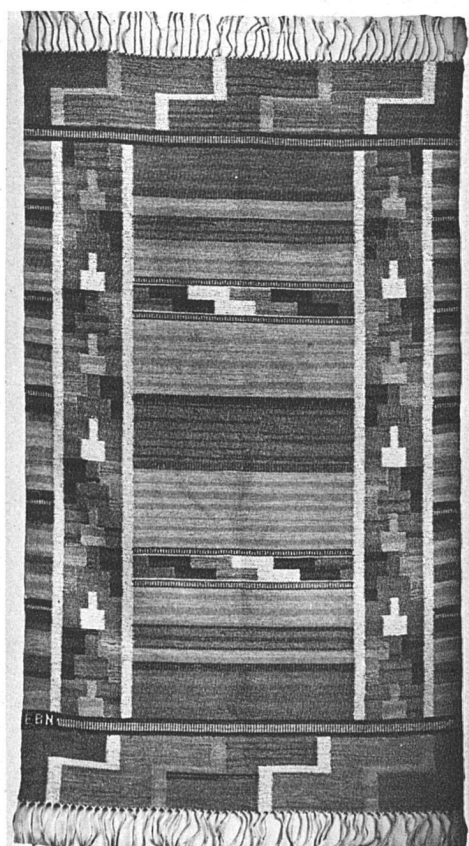
●

WIRKTEPPICH »DIE FREUDE«

leuchtend rot, orange, ocker, naturweiss, lila und indigo
Grösse 1,50 × 2,50 m / Phot. E. Linck, Zürich

zu wecken. Aus dieser Schulung wird gewiss eine Reihe von Frauen hervorgehen, die den Grund zu einer neuen Entwicklung des Textilwerkes legen werden. Handarbeit im gestrigen Sinne wird es nicht mehr geben. Das neue Textilwerk wird von der Maschine hergestellt werden, unter Anleitung von Frauen, die den neuen Lebensstil, die modernen Verhältnisse meistern werden, und deren Beruf es sein wird, der Maschine immer neue Anregungen zu geben. Daneben werden diese Frauen als erstes das individuelle Einzelstück pflegen. Kenntnisse und Fertigkeit, die jeder Haushalt im Nähen und Stricken verlangt, werden der Frau im Schulunterricht beigebracht. Die Freude am Spiel mit dem Gewebe ist so alt wie die Menschheit und wird die Frau durch alle Wandlungen der Zeit begleiten.

Maria Geroe.





HILDE BRUNSCHWYLER, BERN / BATIKSCHAL / 2,25 × 1,00